

Die kulturgeschichtliche Wende in der zeitgeschichtlichen Freiburger Katholizismusforschung : ein Forschungsbericht

Autor(en): **Metzger, Franziska**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue
d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **96 (2002)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die kulturgeschichtliche Wende in der zeitgeschichtlichen Freiburger Katholizismusforschung

Ein Forschungsbericht

Franziska Metzger

Thema dieses Artikels ist die zeitgeschichtliche Forschung zum Schweizer Katholizismus an der Universität Freiburg/Schweiz.¹ Seit den 1970er und verstärkt seit den 1980er Jahren machte die Freiburger Katholizismusforschung – so meine These – eine «kulturgeschichtliche Wende» durch. Deren Konzentration auf katholische Lebenswelten, Riten und Frömmigkeit, auf gesellschaftliche Diskurse, politische Kultur und Konstruktion von Identität durch Feindbilder und Exklusion – den Katholizismus als Subgesellschaft und Kultursystem also – ist Ausdruck eines kulturgeschichtlichen Ansatzes. Kultur lässt sich als Produktion, Mediation und Übermittlung von Sinn, als System von Zeichen und Verhaltensweisen, durch welche Menschen Wirklichkeit interpretieren, soziale Beziehungen schaffen und sich selbst gegenüber ihrer Umwelt definieren, bezeichnen.² In diesem Sinn umschliesst die Freiburger

¹ In diesem Beitrag befasste ich mich also weder mit der internationalen Katholizismusforschung (zu Deutschland siehe u.a.: Karl-Egon Lönne, Katholizismus-Forschung, in: *Geschichte und Gesellschaft*, 26 (2000), 128–170), noch mit der Forschungstätigkeit der «*Helvetia Sacra*» (siehe die regelmässigen Arbeitsberichte in der «*Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte*»), noch mit weiteren zeitgeschichtlichen Forschungen zum Katholizismus in der Schweiz (etwa im Umfeld der «*Associazione per la storia del movimento cattolico nel Ticino*», welche seit 1983 jährlich ein «*Bolletino*» herausgibt). – Als früheren Forschungsbericht zur Freiburger Katholizismusforschung siehe: Urs Altermatt/Catherine Bosshart-Pflüger/Francis Python, *Katholiken und Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert*, in: Boris Schneider/Francis Python (Hg.), *Geschichtsforschung in der Schweiz. Bilanz und Perspektiven – 1991*, Basel 1992, 304–322.

² Siehe hierzu u.a.: Jean-François Rioux/Jean-François Sirinelli (Hg.), *Pour une histoire culturelle*, Paris 1997; Thomas Mergel/Thomas Welskopp (Hg.), *Geschichte zwischen Kultur und Gesellschaft. Beiträge zur Theoriedebatte*, Mün-

kulturgeschichtliche Erforschung des Katholizismus Diskurse kultureller Eliten und Mediatoren ebenso wie kulturelle Praktiken, die Verbreitung von Codes, Symbolen und Riten, aber auch gesellschaftliche Akteure und Institutionen, die sich innerhalb solcher Zeichensysteme bewegten bzw. solche konstituierten, sie versucht also sozial-, ideen- und mentalitätsgeschichtliche Ansätze zu integrieren.

Theoretischer Perspektivenwechsel seit den 1970er Jahren

Die Beschreibung und theoretische Erfassung der Geschichte des Katholizismus in der Schweiz, in Deutschland, den Niederlanden und anderen Ländern als Subgesellschaft, Milieu oder Säule nahm mit einzelnen wegleitenden Pionierstudien in den 1970er und 1980er Jahren ihren Ausgang, um sich darauf zu einer eigentlichen Forschungsrichtung zu entwickeln. Dabei sind Fragestellungen kulturgeschichtlicher Ausrichtung, welche Ansätze und Methoden sozial- und gesellschaftsgeschichtlicher sowie mentalitäts- und ideengeschichtlicher Provenienz verbinden, sowohl dem Grundkonzept der Subgesellschaft mit ihrer kulturellen, Codes, Verhaltensweisen und Diskurse umfassenden sowie ihrer strukturellen Ebene von Netzwerken und Organisationen inhärent, als auch für empirische Einzelstudien prägend geworden, so dass die Katholizismusforschung mittlerweile einen etablierten Bereich theoriegeleiteter Religions- und Kulturgeschichte darstellt.

Die Hinwendung der historischen und sozialwissenschaftlichen Forschung auf Religion und Kultur ist im Rahmen eines seit den 1970er Jahren gesamtgesellschaftlich angestiegenen Interesses am religiösen Faktor sowie einer geschichtsphilosophischen und -theoretischen Entwicklung von struktur- und sozial- hin zu alltags- und mentalitätsgeschichtlichen Fragestellungen und Methoden zu sehen.³

chen 1997; Wolfgang Hardtwig/Hans-Ulrich Wehler, *Kulturgeschichte Heute*, Göttingen 1996 sowie bereits William J. Bouwsma, *Intellectual History in the 1980s*, in: *Journal of Interdisciplinary History*, 12 (1981), 279–291.

³ Die Verbindung dieser beiden Entwicklungslinien zeigt sich auch in der schon früh von der Religionssoziologie beeinflussten «histoire religieuse» in Frankreich. Siehe Emile Poulat, *Penser l'histoire de l'église. Théologie catholique et nouvel esprit scientifique: le choc*, in: *Revue d'histoire ecclésiastique*, 95 (2000),

In der schweizerischen Forschung zur katholischen Religiosität, Identität und Weltanschauung lässt sich nach ersten Ansätzen eines Paradigmenwechsels in den 1970er Jahren in den 1980er Jahren von einer Etablierung und in den 1990er Jahren von einer Ausweitung der kulturgeschichtlichen Wende sprechen, Entwicklungen, welche wesentlich von Urs Allematt initiiert und getragen wurden. Dies bedeutete eine Abkehr von der zuvor im Zentrum stehenden politik- und institutionen- sowie kirchengeschichtlichen Ausrichtung der zeitgeschichtlichen Erforschung des Schweizer Katholizismus. Von einem Paradigmawechsel kann insofern gesprochen werden, als sich diese Forschungsrichtung sowohl von der Kirchengeschichte, die den Katholizismus des 19. und 20. Jahrhunderts zuvor fast ausschliesslich als politische Kraft, insbesondere im Zusammenhang mit dem Verhältnis von Kirche und Staat oder mit einzelnen kirchlichen bzw. politischen Institutionen untersucht hatte, wie auch von der klassischen Sozial- bzw. Gesellschaftsgeschichte, welche religiöse, lebensweltliche, aber auch ideen- und intellektuellengeschichtliche Themen weitgehend ausser Acht gelassen hatte, unterscheidet.⁴ Religion war in der Sozialgeschichte lange Zeit marginalisiert worden, was hauptsächlich damit zusammenhing, dass Klasse über Religion, die Relevanz der sozioökonomischen Ebene über jene von Kultur, Mentalitäten und den Zusammenhang von Codes und Verhaltensweisen gestellt wurde – ähnlich wie in der traditionellen Ideengeschichte die totalitären Ideologien (Nationalsozialismus, Faschismus und Kommunismus) gegenüber Themen um religiöse Identitäten dominierten.

681–692; Francis Python, D'une approche confessionnelle à une histoire religieuse universitaire. L'itinéraire de l'historiographie française, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 87 (1993), 33–47.

⁴ In den 1990er Jahren breitete sich auch im Bereich des Staatskirchenrechts an der Universität Freiburg die Perspektive vom Kirchen- auf das Religionsrecht aus. Siehe die 1931 von Ulrich Lampert gegründete und bis 1997 von Louis Carlen herausgegebene Reihe «Freiburger Veröffentlichungen aus dem Gebiete von Kirche und Staat» und die daran anknüpfende Reihe «Freiburger Veröffentlichungen zum Religionsrecht», in welcher seit 1998 unter der Leitung von René Pahud de Mortanges bereits 12 Bände erschienen sind. Aus religionsgeschichtlicher Sicht interessant etwa: Walter Gut, Fragen zur Rechtskultur der katholischen Kirche, Freiburg 2000; Urs Josef Cavelti, Kirchenrecht im demokratischen Umfeld, Freiburg 1999.

Den Grundstein für den «cultural turn» in der schweizerischen Katholizismusforschung legte Urs Altermatt 1970/1972 mit seiner Berner Dissertation «Der Weg der Schweizer Katholiken ins Ghetto», in welcher er im Zusammenhang mit seiner sozialgeschichtlichen Studie über die katholische Vereins- und Parteigeschichte das Konzept der Subgesellschaft einführte.⁵ Allein schon das Wort «Ghetto» zerstörte die traditionelle Sicht auf Kirche und Staat.⁶ In verschiedenen Artikeln seit den 1970er Jahren – insbesondere in einem Artikel für einen 1980 von Franz-Xaver Kaufmann und Karl Gabriel herausgegebenen Sammelband⁷ – und im 1989 erstmals erschienenen Buch «Katholizismus und Moderne»⁸ arbeitete Altermatt – wie auch Francis Python hervorhebt⁹ – das bisher rudimentäre Konzept der Sub(Sonder)gesellschaft bzw. des Milieus und die Antimodernismus-These in Bezug auf den Katholizismus zu Modellen aus, während er zugleich theoretisch und empirisch die alltags- und mentalitätsge-

⁵ Urs Altermatt, *Der Weg der Schweizer Katholiken ins Ghetto. Die Entstehungsgeschichte der nationalen Volksorganisationen im Schweizer Katholizismus 1848–1919*, Diss. Bern 19970, Zürich/Köln 1972. Siehe auch die weiterführenden Artikel: Urs Altermatt, *Politischer Katholizismus. Überlegungen und Hinweise zu Begriff und Gegenstand des politischen Katholizismus im allgemeinen und des politischen Katholizismus der Schweiz im besondern*, in: *Reformatio*, 22 (1973), 486–496; ders., *Abschied vom katholischen Block-Denken. Eine historisch-soziologische Analyse zum Gesellschaftspolitischen Leitbild des StV von 1971*, in: *Civitas*, 30 (1974/75), 561–590; ders., *Identität und Emanzipation einer konfessionell-politischen Minderheit. Sozialgeschichtliches Modell zur Entstehung der katholisch-konservativen Subkultur im schweizerischen Bundesstaat*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte*, 73 (1979), 169–192.

⁶ Siehe Walter Heims aufschlussreiches Nachwort zur zweiten Auflage von «Der Weg der Schweizer Katholiken ins Ghetto» im Jahr 1991, das sich auf S. 449–453 befindet.

⁷ Urs Altermatt, *Katholische Subgesellschaft. Thesen zum Konzept der «Katholischen Subgesellschaft» am Beispiel des Schweizer Katholizismus*, in: Karl Gabriel/Franz-Xaver Kaufmann (Hg.), *Zur Soziologie des Katholizismus*, Mainz 1980, 145–165. In Bezug auf das Milieu-Konzept war dieser Beitrag der entscheidende Schritt. In einem Überblicksartikel von 1996 über die Mentalitätsgeschichte bezeichnete ihn Frank-Michael Kuhlemann als «grundlegend». (Frank-Michael Kuhlemann, *Mentalitätsgeschichte. Theoretische und methodische Überlegungen am Beispiel der Religion im 19. und 20. Jahrhundert*, in: Hardtwig/Wehler (Hg.), *Kulturgeschichte Heute (wie Anm. 2)*, 182–211, hier 204.)

⁸ Urs Altermatt, *Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert*, Zürich ¹1989, ²1991.

⁹ Francis Python, *Postface*, in: Urs Altermatt, *Le catholicisme au défi de la modernité. L'histoire sociale des catholiques suisses aux XIX^e et XX^e siècles*, Lausanne 1994, 323–326.

schichtliche Mikroebene mit der strukturgeschichtlichen Makroebene verband.¹⁰ In seinem theoretisch und methodisch innovativen Buch bezeichnete er, schon ganz im Sinne des «cultural turn» in den Sozialwissenschaften, Kultur als «System von Zeichen, Symbolen und Verhaltensweisen, mit deren Hilfe ein Volk, eine Religionsgemeinschaft, ein Dorf oder eine Klasse die Wirklichkeit deutet, soziale Beziehungen untereinander herstellt und sich nach aussen abgrenzt», und betonte insbesondere die mentalitätsgeschichtliche Erforschung der «katholischen Kultur» von innen und von unten.¹¹ Kultur- und Mentalitätsgeschichte sah er als in der Gesellschaftsgeschichte eingebunden und nicht losgelöst von den sozialen und politischen Kontexten.

«Katholizismus und Moderne» wurde national und international bis heute ausserordentlich breit rezipiert und diskutiert¹² und ins

¹⁰ Auswahl: Urs Altermatt, Conservatism in Switzerland: A Study in Antimodernism, in: *A Century of Conservatism, Part 2, Journal of Contemporary History* (London), 14 (1979), 581–610; Beiträge in Urs Altermatt/Hans Peter Fagagnini (Hg.), *Die CVP zwischen Programm und Wirklichkeit*, Zürich/Köln 1979; Urs Altermatt, Volksreligion – neuer Mythos oder neues Konzept? Anmerkungen zu einer Sozialgeschichte des modernen Katholizismus, in: Jakob Baumgartner (Hg.), *Wiederentdeckung der Volksreligiosität*, Regensburg 1979, 105–124; ders., *Der Schweizer Katholizismus im Bundesstaat. Entwicklungslinien und Profile des politischen Katholizismus von 1848 bis zur Gegenwart*, in: *Historisches Jahrbuch* (München), 103 (1983), 76–106; ders., *Konfessionelle Minderheit in der Diaspora: Zwischen Isolation und Assimilation. Das Beispiel von Katholisch-Zürich 1850–1950*, in: *Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 11* (1986), 185–204; ders., *Leben auf dem Land – Nach dem Rhythmus der Glocken? Zum religiösen Mentalitätswandel im Luzernbiet um 1950*, in: *Lasst hören aus neuer Zeit. Gesellschaft, Wirtschaft und Politik im Kanton Luzern seit dem Ersten Weltkrieg*, Luzern 1986, 115–123; ders., *Bemerkungen zum Thema*, in: Ulrich von Hehl/Konrad Repgen (Hg.), *Der deutsche Katholizismus in der zeitgeschichtlichen Forschung*, Mainz 1988, 65–77; ders., *Der Kulturkampf als Integrations- und Desintegrationsfaktor. Interpretationsmodelle zur katholischen Gegengesellschaft in der Schweiz*, in: Louis C. Morsak/Markus Escher (Hg.), *Festschrift für Louis Carlen zum 60. Geburtstag*, Zürich 1989, 547–556; ders., *Nivellierte Gesellschaft und konfessionelle Kulturen in der Schweiz*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie*, 3 (1991), 529–537; ders., *Prolegomena zu einer Alltagsgeschichte der katholischen Lebenswelt*, in: *Theologische Quartalschrift*, 173 (1993), 259–271. – Für weitere Beiträge siehe die Publikationsliste von Urs Altermatt, in: Catherine Bosshart-Pfluger/Joseph Jung/Franziska Metzger (Hg.), *Nation und Nationalismus in Europa. Kulturelle Konstruktion von Identitäten. Festschrift für Urs Altermatt*, Frauenfeld/Stuttgart/Wien 2002, 859–892.

¹¹ Altermatt, *Katholizismus und Moderne* (wie Anm. 8), 87–91, zit. 88.

¹² Siehe aus dem internationalen Raum beispielsweise: Jonathan Steinberg, *Roma locuta: Catholics in Germany and Switzerland in the nineteenth and twentieth centuries*, in: *The Historical Journal* (Cambridge), 34 (1991), 1009–1015; Heinz Hür-

Französische (1994), Polnische (1995), Italienische (1996) und Ungarische (2001) übersetzt¹³. Seit den 1980er Jahren stieg im deutschsprachigen Raum die Diskussion des Milieumodells an. Wie jede Pionierstudie löste das Buch auch kritische Bemerkungen und Modifikationen aus.¹⁴ Ein Dutzend Jahre nach der Publikation wird das Buch des Freiburger Historikers im Vorwort eines Sammelbandes zur deutschen Religionsgeschichte zusammen mit den

ten, in: *Historisches Jahrbuch* (München), 111 (1991), 511; Antonius Liedhegener, *Der deutsche Katholizismus um die Jahrhundertwende (1890–1914). Ein Literaturbericht*, in: *Jahrbuch für christliche Sozialwissenschaften* (Münster), 32 (1991), 361–392; Jan Roes, *Katholizismus und Moderne oder Der veruntreute Himmel und seine postmoderne Relevanz*, in: *Kirchliche Zeitgeschichte* (Berlin), 4 (1991), 278–284; Michael Klöcker, *Das katholische Milieu. Grundüberlegungen – in besonderer Hinsicht auf das Deutsche Kaiserreich von 1871*, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* (Potsdam), 44 (1992), 241–262; Józef Tischner, *O myśleniu i doświadczeniu w królestwie wiary*, in: *Tycodnik Powszechny* (Krakau), 12. Februar 1995; Emile Poulat, in: *Archives de sciences sociales des religions* (Paris), 40 (1995), 89–90; Franz-Xaver Kaufmann, *Zur Einführung: Probleme und Wege einer historischen Einschätzung des II. Vatikanischen Konzils*, in: ders./Arnold Zingerle (Hg.), *Vatikanum und Modernisierung. Historische, theologische und soziologische Perspektiven*, Paderborn 1996, 9–34; Jaroslaw Gowin, *Między Katolickim gettem a chrześcijaństwem selektywnym*, in: *Znak* (Krakau), 488 (1996), 148–152; Michel Lagrée, *Avant-propos*, in: ders. (dir.), *Chocs et ruptures en histoire religieuse (fin 18^e – début 19^e siècle). Actes du colloque de Rennes, juillet 1997*, Rennes (Frankreich) 1998, 11–16; Lucia Ferretti, *Catholicisme et société en Suisse et au Québec: deux situations historiques, deux regards d'historiens*, in: Claude Hauser/Yvan Lamonde (Hg.), *Regards croisés entre le Jura, la Suisse romande et le Québec*, Saint-Nicolas (Québec)/Porrentruy 2002, 189–202.

¹³ *Le catholicisme au défi de la modernité*, Lausanne 1994; *Katolicyzm a Nowoczesny Swiat*, Kraków 1995; *Cattolicesimo e mondo moderno*, Locarno 1996; *A Katolicizmus és a modern kor. A svájci katolicizmus 19. és 20. századi társadalom-és kultúrtörténete*, Budapest 2001.

¹⁴ Paul F. Bütler kritisierte vor kurzem das Konzept der Sondergesellschaft, indem er allerdings von der falschen Annahme ausging, dass in Urs Altermatts Konzept das Milieu alle Katholiken umfasse (Bütler, *Das Unbehagen an der Moderne. Grundzüge katholischer Zeitungslehre der deutschen Schweiz während der Herausforderung des Modernismus um 1900/1914*, Basel 2002). Indem er zum Schluss kommt, dass etwa 57% der katholischen Schweizer Haushaltungen katholische Presseerzeugnisse abonnierten (Bütler, 102), trifft Bütler jedoch gerade Urs Altermatts Annahme, dass etwa die Hälfte der Schweizer Katholiken zum katholischen Block gehörten (Altermatt, *Katholizismus und Moderne* (wie Anm. 8), 108–109). Siehe weiter: *Debatte über die «Freiburger Schule» mit Beiträgen von Josef Lang, Lukas Rölli-Alkemper und Urs Altermatt*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte*, 93 (1999), 85–105.

Studien von Wolfgang Schieder, Jonathan Sperber und Thomas Nipperdey zu den einflussreichen Werken der «societal history of religion» gezählt.¹⁵

«Réseaux»: Zeitschriften und Tagungen

Dass Freiburg seit den 1980er Jahren institutionell und netzwerk-mässig ein Zentrum der Katholizismusforschung mit internationaler Ausstrahlung darstellt, dürfte auch der Grund dafür sein, dass seit Mitte der 1990er Jahre immer wieder von der «Freiburger Schule» gesprochen wird.¹⁶ Freiburg bildet nicht nur hinsichtlich der Breite der Themen, sondern auch quantitativ das grösste «réseau» der schweizerischen Katholizismusforschung. Überblickt man die deutschsprachigen Lizentiats- und Doktorarbeiten in Zeitgeschichte, zeigt sich, dass in den letzten zwanzig Jahren gut ein Drittel aller Lizentiats- und gut die Hälfte aller Doktorarbeiten zu Themen der Katholizismusforschung verfasst worden sind bzw. werden.¹⁷ Auf frankophoner Seite stellt die Katholizis-

¹⁵ Helmut Walser Smith/Chris Clark, *The Fate of Natan*, in: Helmut Walser Smith (Hg.), *Protestants, Catholics and Jews in Germany, 1800–1914*, Oxford/ New York 2001, 3–29, hier 5. Marie-Emmanuelle Reyrier bezeichnete Urs Altermatt vor kurzem in der belgischen Zeitschrift «Revue d’Histoire Ecclésiastique» als «l’un des spécialistes plus reconnus de l’histoire du catholicisme européen aux 19^e et 20^e siècles». (Marie-Emmanuelle Reyrier, in: *Revue d’Histoire Ecclésiastique*, 97/1 (2002), 275–277, zit. 275.) Siehe auch: Wolfgang Tischner, *Milieu in Diaspora und Diktatur: Überlegungen zu einem funktionsorientierten Forschungsansatz*, in: Johannes Horstmann/Antonius Liedhegener (Hg.), *Konfession, Milieu, Moderne. Konzeptionelle Positionen und Kontroversen zur Geschichte Katholizismus und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert*, Schwerte 2001, 148, 151; Wilfried Loth, *Milieus oder Milieu? Konzeptionelle Überlegungen zur Katholizismusforschung*, in: Horstmann/Liedhegener (Hg.), *Konfession, Milieu, Moderne*, 94.

¹⁶ Siehe als Beispiele u.a.: Lukas Schenker, Rezension von Dieter Holenstein (wie Anm. 32), in: *Mariastein*, 1996, Nr. 3; Claus Arnold, Rezension zu Roland Brülisauer (wie Anm. 38), in: *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte*, 16 (1997), 278; Georg Kreis, *Vier Debatten und wenig Dissens*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, 47 (1997), 461; Rolf Weibel, *Antisemitismus in der Schweiz*, in: *Schweizerische Kirchenzeitung*, 9. Dezember 1999; Lukas Rölli, *Freiburger Schule: Für eine kritische Aufarbeitung der katholischen Vergangenheit. Eine Duplik*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte*, 93 (1999), 95–99; Victor Conzemius, *Einleitung*, in: ders. (Hg.), *Schweizer Katholizismus 1933–1945. Eine Konfessionskultur zwischen Abkapselung und Solidarität*, Zürich 2001, 9.

¹⁷ Siehe die Liste der Lizentiats- und Doktorarbeiten in: Bosshart-Pfluger/Jung/Metzger (Hg.), *Nation und Nationalismus in Europa* (wie Anm. 10), 893–902.

musforschung einen Teil jener von Roland Ruffieux (Professor von 1958 bis 1991) begründeten und von Francis Python fortgesetzten «école de Fribourg» dar, die sich ganz wesentlich der kulturgeschichtlichen Erforschung der Geschichte des katholisch geprägten Kantons Freiburg widmet.¹⁸

War die Universität Freiburg vormals intellektuelles Zentrum der katholischen Geschichtsschreibung in der Schweiz – definiert als Geschichtsschreibung von Exponenten, die im katholischen Milieu verortet werden können¹⁹ –, so entwickelte sie sich in den letzten Jahrzehnten zu einem Zentrum der zeitgeschichtlichen Erforschung des (schweizerischen) Katholizismus.

Bedeutende Plattformen des Freiburger «réseau» stellen die «Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte»²⁰ und die 1987 von Urs Altermatt begründete und seit 1991 zusammen mit Francis Python herausgegebene zweisprachige Reihe «Religion – Politik – Gesellschaft» dar, in welcher bisher 30 Bände erschienen sind.

Die Zeitschrift entwickelte sich im Verlaufe der 1980er Jahre von einem kirchengeschichtlichen immer mehr zu einem religions- und kulturgeschichtlichen Organ – sowohl in ihrem mittelalterlichen wie in ihrem zeitgeschichtlichen Schwerpunkt. Seit Ende der 1980er Jahre begannen sich Freiburger Schüler als regelmässige Autoren zu etablieren, und seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre ist verstärkt eine neue Generation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit ideen- und intellektuellengeschichtlichen Beiträgen präsent.

Eine Art Bilanz über Perioden von jeweils gut zehnjähriger Forschungstätigkeit mit gleichzeitigem Ausblick auf weitere Forschungsfelder zogen zwei in Freiburg stattfindende Tagungen zum Schweizer Katholizismus.²¹ Nach einer ersten im Jahre 1990 folgte

¹⁸ Siehe die von Francis Python 1996 gegründete, in Freiburg erscheinende Publikationsreihe «Aux sources du temps présent».

¹⁹ Diese Definition lege ich meinem Dissertationsprojekt über die katholische Geschichtsschreibung in der Schweiz zu Grunde.

²⁰ Siehe den Jubiläumsrückblick in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 90 (1996). Kommentar dazu aus deutscher Sicht: Dietrich Blaufuss, in: Zeitschrift für Bayerische Kirchengeschichte, 67 (1998), 285–287.

²¹ Siehe die Tagungsbände: Urs Altermatt (Hg.), Schweizer Katholizismus im Umbruch 1945–1990, Freiburg/Schweiz 1993; ders. (Hg.), Schweizer Katholizismus zwischen den Weltkriegen 1920–1940, Freiburg/ Schweiz 1994. Ein weiterer Tagungsband ist in Vorbereitung.

im Frühjahr 2002 eine zweite Tagung unter dem Titel «Schweizer Katholizismus im 20. Jahrhundert. Identitäten, Lebenswelten und Diskurse – kulturgeschichtliche Perspektiven», an welcher über dreissig Nachwuchsforscherinnen und -forscher der Freiburger Schule teilnahmen. Im Rahmen dieser Tagung wurde als neues Forum ein Arbeitskreis ins Leben gerufen.²² Die Freiburger Forscherkreise stehen auch mit internationalen Netzwerken in engem Kontakt.²³

*Die Kultur des Katholizismus – Katholizismus als Kultur:
drei Perioden und Themenschwerpunkte*

In der Freiburger Katholizismusforschung sind drei Phasen und drei Hauptschwerpunkte auszumachen, die in den einzelnen Phasen mehr oder weniger zum Ausdruck kamen. Eine erste Phase betrifft die 1970er und 1980er Jahre bis 1989, eine zweite die Periode zwischen 1989 und 1997 und eine dritte die Zeit nach 1997. Die Phasen unterscheiden sich sowohl hinsichtlich der jeweiligen Schwerpunkte resultierend aus unterschiedlichen theoretischen und thematischen Impulse wie auch hinsichtlich des Forschungsausgangs und dessen jeweilige Träger.

²² Siehe die Tagungsberichte der «Katholischen Internationalen Presseagentur» KIPA (18. März 2002), der «Freiburger Nachrichten» (19. März 2002), der «Schweizerischen Kirchenzeitung» (9. Mai 2002) sowie der vorliegenden Nummer der ZSKG (S. 188–190).

²³ So mit der Kommission für Zeitgeschichte in Bonn, mit dem Schwerter Arbeitskreis Katholizismusforschung in Schwerte/Dortmund, mit dem internationalen Kreis um die «Kirchliche Zeitgeschichte» in Berlin, mit dem internationalen Arbeitskreis zur Religionsgeschichte in Bochum, mit dem KADOC (Katholiek documentatie- en onderzoekscentrum) der Katholischen Universität Löwen (Belgien) und dem KDC (Katholiek Documentatie Centrum) der Katholischen Universität Nijmegen, dem European Forum for the Research on Religious Institutes mit Leitung in Löwen; mit dem Kreis um «Znak» in Krakau; mit dem Forschungsprogramm «Orte des Gedächtnisses» der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. Seit Jahrzehnten bestehen zudem Kontakte vor allem der frankophonen Katholizismusgeschichte in Freiburg mit der französischen «histoire religieuse contemporaine» an den Universitäten Paris und Lyon sowie mit dem Netzwerk um die «Association française d’histoire religieuse contemporaine». Die Freiburger Katholizismusforschung steht auch mit der «Associazione per la storia del movimento cattolico nel Ticino» in Kontakt, welche enge Beziehungen zu italienischen Forscherkreisen unterhält.

Die erste Phase wurde inspiriert von Urs Altermatts frühen Publikationen in Zusammenhang mit seiner Dissertation; die zweite wurde, wie auch ein Forschungsrückblick in der von Lukas Vischer, Lukas Schenker und Rudolf Dellsperger herausgegebenen «Ökumenischen Kirchengeschichte der Schweiz» feststellt²⁴, wesentlich von «Katholizismus und Moderne» (1989) beeinflusst, welches als theoretische und methodische Grundlage die Forschungstätigkeit stimulierte. Im letzten Drittel der 1990er Jahre kamen im Zusammenhang mit der Schweizerischen Weltkriegsdebatte Forschungen zum Katholizismus der Zwischenkriegs- und Kriegszeit über das Buch «Katholizismus und Antisemitismus» (1999) neue ideen- und intellektuellengeschichtliche Inputs hinzu²⁵, welche gleichzeitig eine theoretische Weiterentwicklung des Milieumodells – mit den Konzepten Teilmilieu und Netzwerke –, aber auch des Antimodernismus-Modells mit sich brachten.²⁶ Gleichzeitig wurden Fragen bezüglich des Verhältnisses von Religion und Nation aktuell. Ein grosses Kapitel in Urs Altermatts Buch über den Ethnonationalismus (1996) befasst sich mit dem religiösen Faktor im Zusammenhang mit der Konstruktion nationaler Identitäten.²⁷

²⁴ Lukas Vischer/Lukas Schenker/Rudolf Dellsperger (Hg.), *Ökumenische Kirchengeschichte der Schweiz*, Freiburg/Schweiz 1994, 341–342.

²⁵ Urs Altermatt, *Katholizismus und Antisemitismus. Mentalitäten, Kontinuitäten, Ambivalenzen. Zur Kulturgeschichte der Schweiz 1918–1945*, Frauenfeld/Stuttgart/Wien 1999. Zur noch laufenden internationalen Rezeption siehe u.a.: Theo Salemink, *Katholieken en antisemitisme. Ambivalente verhouding of structurele verbinding?*, in: *Trajecta* (Nijmegen), 9 (2000), 393–402; Raphaël Châtelain, in: *Revue de théologie et de philosophie* (Lausanne), 132 (2000), 405–406; Mariano Delgado, «Erlaubt» – «verboten». *Katholizismus und Antisemitismus in der Schweiz: eine Studie*, in: *Christ in der Gegenwart* (Freiburg i.Br.), 52 (2000), 230; Andrei Corbea, *La polul opus indiferenței*, in: *Observator cultural* (Bukarest), 30. Januar bis 5. Februar 2001; Thomas Breuer, in: *Historische Zeitschrift* (München), Sonderheft 19 (2001), 92–93.

²⁶ Zu den Konzepten Teilmilieu und Netzwerke: Franziska Metzger, *Milieu, Teilmilieu und Netzwerke: Theorien zur katholischen Sondergesellschaft*, unpubl. Referat am Kolloquium «Schweizer Katholizismus im 20. Jahrhundert. Kulturgeschichtliche Perspektiven auf Identitäten, Lebenswelten und Diskurse» vom 15. und 16. März 2002 in Freiburg/Schweiz; Franziska Metzger, *Die «Schildwache». Eine integralistisch-rechtskatholische Zeitung 1912–1945*, Freiburg/Schweiz 2000.

²⁷ Siehe das in Osteuropa sehr erfolgreiche Buch Urs Altermatt, *Das Fanal von Sarajevo. Ethnonationalismus in Europa*, Zürich 1996 (übersetzt ins Bosnische, Serbische, Polnische, Bulgarische, Rumänische, Ungarische, Russische und Albanische), Kapitel: «Heimliche Rückkehr des Heiligen», 101–124.

Thematisch und methodologisch zeigt sich über die ganze Periode hinweg eine Verschiebung von einer sozial- und strukturge-schichtlichen Konzentration auf den Vereins- und Parteikatholizismus zu alltags- und mentalitäts- sowie ideen- und intellektuellengeschichtlichen Ansätzen und Themen.²⁸

Für alle drei Kategorien der modernen Katholizismusforschung – die sozial- und institutionengeschichtliche Erforschung des Partei- und Vereinskatholizismus im Sinne einer «nouvelle histoire politique», alltags- und mentalitätsgeschichtliche Themen zu Religiosität, Frömmigkeit und Lebenswelt sowie ideen- und intellektuellengeschichtliche Ansätze zu Diskursen der Gesellschaftsbeschreibung und Identitätsbildung – stellen Theorien zur katholischen Subgesellschaft und zum ambivalenten Verhältnis zwischen Katholizismus und moderner Gesellschaft, religionssoziologische Theorien zur Säkularisierung sowie in jüngster Zeit Modelle zu Identität, Integration, Inklusion und Exklusion Leitkonzepte dar. Reflexionen modernitätstheoretischer Natur zum ambivalenten Verhältnis von Katholizismus und Moderne wirkten sich sowohl auf diskursanalytische als auch auf alltags- und frömmigkeitsgeschichtliche Studien aus. Damit eng verknüpft ist die Frage kollektiver Identität innerhalb der katholischen Kommunikationsgemeinschaft sowie von Eigen- und Fremddefinition, von Inklusion und Exklusion.²⁹ Altermatt befasste sich mit diesen Themen ausführlich in seinem Buch «Das Fanal von Sarajevo» (1996). Sowohl

²⁸ Dies trifft auch für die Lizentiats- und Doktorarbeiten sowie für die Reihe «Religion – Politik – Gesellschaft» zu. Zwischen 1982 und 1989 betrafen über 79% der Arbeiten den Partei- und Organisationskatholizismus, während zwischen 1989 und 1997 die kulturgeschichtlich ausgerichteten Studien stark zunahmen und zusammen bereits 60% ausmachten. Ende der 1990er Jahre überwogen darunter die intellektuellengeschichtlichen Themen, vor allem zur Zwischenkriegszeit und zu einzelnen Teilmilieus (50%). – Siehe Bosshart-Pfluger/Jung/Metzger (Hg.), Nation und Nationalismus in Europa (wie Anm. 10), 859–892.

²⁹ Siehe u.a. den Identitätsbegriff von Jürgen Straub, Personale und kollektive Identität. Zur Analyse eines theoretischen Begriffs, in: Aleida Assmann/Heidrun Friese (Hg.), Identitäten, Erinnerung, Geschichte, Identität 3, Frankfurt a.M. 21999, 73–104. Zu Forschungsfragen in diesem Bereich siehe auch: Wilhelm Damberg/Lucian Hölscher/Traugott Jähnichen/Klaus Tenfelde, Transformation der Religion in der Moderne. Religion und Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im internationalen Vergleich, unveröffentl. Projektentwurf 2002. – Zum Begriff Kommunikationsgemeinschaft in diesem Zusammenhang ausführlich: Metzger, Milieu, Teilmilieus und Netzwerke (wie Anm. 26).

im Zusammenhang mit der Milieukonstituierung und der Identitätsbildung der Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert wie auch hinsichtlich der inneren Beschaffenheit und Ausdifferenzierung der Kommunikationsgemeinschaft spielt die Frage nach der Interrelation der strukturellen und kulturellen Ebene, von Ideen und sozialen Strukturen, wie sie für kulturgeschichtliche Ansätze grundlegend und dem Milieukonzept inhärent ist, eine zentrale Rolle.

«Nouvelle histoire politique» der katholischen Substruktur

In der Freiburger Katholizismusforschung bildete zunächst die substrukturelle Ebene des Vereins- und Parteikatholizismus den primären Forschungsschwerpunkt. Aufbauend auf Urs Altermatts Studie von 1972 zur Entstehung und ersten Phase des Vereinswesens und zu den Bemühungen um die Gründung einer gesamtschweizerischen Partei entstanden in den 1980er und 1990er Jahren eine Reihe von Untersuchungen zur Entwicklung der christlichdemokratischen Parteibewegung («Schweizerische Konservative Volkspartei») und zur vereinsmässigen Organisation. Es handelt sich dabei um Studien, die über die traditionelle institutionengeschichtliche Ebene hinaus strukturelle Faktoren wie auch den weltanschaulichen und lebensweltlichen Bereich in verschiedenen Phasen der Positionierung des Katholizismus gegenüber der modernen Gesellschaft und dem schweizerischen Bundesstaat miteinbeziehen, wobei sie im Idealfall auch in kulturgeschichtlicher Perspektive Aussagen zum Verhältnis von Ideen und Verhaltensweisen machen können. Historiographisch sind eindeutig Parallelen zur Sozialgeschichte linker Bewegungen und Parteien festzustellen.

Bernhard Wigger, Markus Hodel und Lukas Röllli befassten sich mit der Periode von der Gründung der gesamtschweizerischen Partei bis zum Ende des Ersten Weltkrieges als Phase des Aufbaus und der Positionierung im politischen Feld, mit den 1920er Jahren als Zeit der zunehmenden Integration im Bundesstaat und mit den dreissiger Jahren vor dem Hintergrund interner Spannungen in Fragen wie der Totalrevision der Verfassung und eines gleichzeitigen Ausbaus der parteimässigen Organisation.³⁰ Mit der vollständigen

³⁰ Bernhard Wigger, *Die Schweizerische Konservative Volkspartei 1903–1918. Politik zwischen Kulturkampf und Klassenkampf*, Freiburg/Schweiz 1997; Markus Hodel, *Die Schweizerische Konservative Volkspartei 1918–1929. Die goldenen*

Integration der Partei in der schweizerischen Politik, der Apertura a sinistra und der Namensänderung und Verjüngung der Partei in den 1970er Jahren befassten sich u.a. Martin Zenhäusern, Christoph Flury und Markus Rohner.³¹ Zur christlichsozialen Arbeiter- und Parteiorganisation schrieben Wolfgang Göldi (Jahrhundertwende), Dieter Holenstein (Generalstreikzeit), Andreas Luig (Umbruchphase 1943 bis 1947), Peter Arnold (Zeit nach 1968) und Amadea Mathieu Anthamatten (Organisation der katholischen Arbeiterinnen).³² Für die Westschweiz stellen nach wie vor die 1969 verfasste

Jahre des politischen Katholizismus, Freiburg/Schweiz 1994; Lukas Rölli, Die Schweizerische Konservative Volkspartei 1935–1943. Politischer Katholizismus zwischen Emanzipation und Integration, Freiburg/ Schweiz 1993. Siehe auch: Martin Pfister, Die Wahl von Philipp Etter in den Bundesrat 1934. Ereignisse, Ideologien, soziales Umfeld, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1996; Chantal Kaiser, Bundesrat Jean-Marie Musy. (1919–1934), Freiburg/Schweiz 1999; Nathalie Balmat, Le parti conservateur-catholique à Fribourg durant l'entre-deux-guerres (1919–1936), unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 2000. – Zur frühen Politik der Katholisch-Konservativen: Roswitha Feusi, Die katholisch-konservative Oppositionsbewegung (1875–1878). Von der verachteten zur beachteten Minderheit, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1986.

³¹ Martin Zenhäusern, Die schweizerische konservative Volkspartei 1943–1947, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1987; Christoph Flury, «Von der Defensive zur gültigen Präsenz». Die Konservativ-Christlichsoziale Volkspartei der Schweiz in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg (1950–1960), unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1994; Markus Rohner, Der Weg der Schweizer Christdemokratie. Eine Analyse der Ursachen und Auswirkungen der Parteistatuten-Reform vom Dezember 1970, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1983; Beiträge derselben Autoren in «Schweizer Katholizismus im Umbruch 1945–1990» (wie Anm. 21); Altermatt/Fagagnini (Hg.), Die CVP zwischen Programm und Wirklichkeit (wie Anm. 10); Urs Altermatt, Die Wirtschaftsflügel in der CVP: Die «dynamische Mitte» unter Druck, in: Politische Parteien und neue Bewegungen. Schweizerisches Jahrbuch für Politische Wissenschaft, 26 (1986), 63–88; ders., Die Christlichdemokratische Volkspartei der Schweiz 1945–1999, in: Hans-Joachim Veen (Hg.), Christlichdemokratische und konservative Parteien in Westeuropa 5, Paderborn 2000, 35–115. Zur Konfessionsstruktur siehe die noch immer interessanten Daten in: Urs Altermatt, Katholische Allklassenpartei mit mittelständischem Gepräge, in: ders./Fagagnini (Hg.), Die CVP zwischen Programm und Wirklichkeit, 29–39; Simon Geissbühler, Parteipolitische Orientierung von Katholiken in der Schweiz nach 1970: Wandel oder Kontinuität?, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 93 (1999), 189–200.

³² Wolfgang Göldi, Katholische Arbeiter-, Arbeiterinnen- und christliche Dienstbotenvereine in der Schweiz (1899–1920): Entstehung, Verbreitung, Vereinsleben und Standeserziehung, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1986; Dieter Holenstein, Die Christlichsozialen der Schweiz im Ersten Weltkrieg. Die Entwicklung der christ-

Studie von Roland Ruffieux sowie weitere Studien zu Genf eine Grundlage dar.³³ Vor kurzem verfasste Alexandre Dafflon eine Arbeit über die «Jeunesse Ouvrière suisse» zwischen 1932 und 1948.³⁴ Die zahlreichen Studien zu christlichsozialen Arbeiterorganisationen und zum christlichsozialen Parteiflügel führten dazu, dass das christlichsoziale Teilmilieu besonders gut untersucht ist.³⁵

Einen weiteren Forschungsschwerpunkt bildeten in den 1980er Jahren die katholischen Jungmänner- und Jünglingsorganisationen, mit Studien von Josef Jung zur Jünglingsvereinsorganisation von 1848 bis 1945, von Josef Widmer zur jungkonservativen Parteirichtung, aber auch zu regionalen Organisationen, insbesondere in Freiburg, im Wallis und im Jura.³⁶ Ebenfalls seit

lichsozialen Organisationen und ihre Stellung in der Schweizerischen Arbeiterbewegung und der katholischen Sondergesellschaft 1914–1993, Freiburg/Schweiz 1993; Peter Arnold, Die christlichsoziale Bewegung seit 1968. Zur binnenstrukturellen Entwicklung der christlichsozialen Organisation und zu ihrer Stellung zur Arbeiterklasse und katholischen Subgesellschaft, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1982; Andreas Luig, Die christlichsoziale Bewegung in der deutschen Schweiz 1943–1947, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1987; Amadea Mathieu Anthamatten, Ein Jahrhundert Katholischer Arbeiterinnenbewegung, Kriens 1999. Siehe auch die Beiträge von Bruno Gruber und Bernhard Wild in «Schweizer Katholizismus im Umbruch 1945–1990» (wie Anm. 21). – Diese Freiburger Studien konnten auf den Werken von Otmar Gehrig und Gregor Beuret aufbauen: Gehrig, Das Christlichsoziale in der Politik, unter besonderer Berücksichtigung des christlichsozialen Arbeiterbundes der Schweiz 1919–1939, Zürich 1969; Beuret, Die katholisch-soziale Bewegung in der Schweiz 1848–1919, Winterthur 1959.

³³ Roland Ruffieux, *Le mouvement chrétien-social en Suisse romande: 1891–1949*, Freiburg/Schweiz 1969. Siehe auch die Lizentiatsarbeiten von Michel Millasson zu Freiburg sowie von Dominique von Burg und Françoise Emmenegger zu Genf aus dem Jahr 1969.

³⁴ Alexandre Dafflon, *La «Jeunesse Ouvrière Chrétienne» suisse (1932–1948)*, Freiburg/Schweiz 1996.

³⁵ Demgegenüber sind die katholischen Bauernorganisationen bis anhin nur wenig untersucht worden. Siehe: Remo Wäspi, *Die schweizerische Bauernseelsorge im Dienste katholischer Bauernorganisationen*, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1984.

³⁶ Siehe Josef Jung, *Katholische Jugendbewegung in der Schweiz*, Freiburg/Schweiz 1988; Josef Widmer, *Von der konservativen Parteienachwuchsorganisation zur katholischen Erneuerungsbewegung. Die Schweizer Jungkonservativen in den dreissiger Jahren*, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1984; ders., *Die Jungkonservativen und die Fonjallaz-Initiative 1934*, in: Altermatt (Hg.), *Schweizer Katholizismus zwischen den Weltkriegen* (wie Anm. 21), 297–316; Pierre-Yves Zanella, *Katholische Jugend im Oberwallis 1900–1970*, Freiburg/Schweiz 2000. Siehe auch die Artikel von Claude Hauser und Beat Hayoz im Sammelband «Schweizer Katholizismus im Umbruch 1945–1990» (wie Anm. 21).

den 1980er Jahren entstanden Untersuchungen zur katholischen Frauenbewegung.³⁷

Im Verbandskatholizismus ist neben dem Piusverein, den Alois Steiner für die Phase von 1857 bis 1870 schon in den 1960er Jahren aufgearbeitet hat, der unter dem Patronat desselben stehenden Inländischen Mission sowie der Katholischen Aktion zwischen 1940 und 1960³⁸ der Schweizerische Caritasverband am umfassendsten aufgearbeitet worden. Nach drei Freiburger Lizentiatsarbeiten aus den 1990er Jahren erschien dieses Jahr mit Freiburger Beteiligung ein Sammelband, welcher den Wandel der Caritas von einer «katholischen Wertegemeinschaft zum polyvalenten Sozialwerk» und speziell die Flüchtlingsfrage im Zweiten Weltkrieg thematisiert.³⁹ Armin Imstepfs Studie von 1987 zu den schweizerischen Katholikentagen ist eine im internationalen Vergleich frühe Untersuchung zu einer bedeutenden Form katholischer Massenkundgebung.⁴⁰

³⁷ Siehe Christa Mutter, Frauenbild und politisches Bewusstsein im Schweizerischen Katholischen Frauenbund. Der Weg des SKF zwischen Kirche und Frauenbewegung, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1987; Sabine Schweizer, Katholisch, aber kirchlich unabhängig: Der Staatsbürgerliche Verband katholischer Schweizerinnen (Staka). Werden und Wirken des Staka von seiner Gründung 1947 bis zur Einführung des Frauenstimmrechts 1971, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1999.

³⁸ Alois Steiner, Der Piusverein der Schweiz: von seiner Gründung bis zum Vorabend des Kulturkampfes 1857–1870, Stans 1961; Roland Brülisauer, Die Inländische Mission 1863–1913. Katholische Diasporahilfe in der Schweiz, Freiburg/Schweiz 1995; Hilmar Gernet, Der Schweizerische Katholische Volksverein im Spannungsfeld von katholischer und politischer Aktion 1930–1960, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1988. Werner Schneider arbeitet über Prälat Josef Meier, den Präsidenten des Volksvereins zwischen 1930 und 1960.

³⁹ Stefan Oetterli, «Tuet Gutes allen, vor allem den Glaubensgenossen!». Der Schweizerische Caritasverband in den Spannungsfeldern seiner Gründungsjahre bis 1928, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1997; Christian Marti, Aufbau und Entwicklung des Schweizerischen Caritasverbandes 1928 bis 1964, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1997; Matthias Schmidhalter, «Wir müssen uns darin üben, Experten der Menschlichkeit zu sein.» Die Schweizerische Caritas zwischen Beständigkeit und Wandel 1964–1988, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1999; Caritas Verband (Hg.), Von der katholischen Milieuorganisation zum sozialen Hilfswerk. 100 Jahre Caritas Schweiz, Luzern 2002 mit Beiträgen von Urs Altermatt, Stephan Oetterli, Jonas Arnold, Matthias Schmidhalter, Simone Prodoliet u.a.; Urs Altermatt, Schweizerischer Caritasverband 1901–2001, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 95 (2001), 179–196.

⁴⁰ Armin Imstepf, Die schweizerischen Katholikentage 1903–1954, Freiburg/Schweiz 1987.

Die Geschichte der Universität Freiburg, welche zu deren 100jährigem Jubiläum unter der Leitung von Roland Ruffieux und der Mitarbeit von Francis Python erschien, integriert in ihren institutionengeschichtlichen Rahmen ideen- und strukturgeschichtliche Ansätze.⁴¹ Die Universität als kulturgeschichtliches – intellektuellen- und ideengeschichtliches – «réseau» bietet auch erst ansatzmässig erarbeitete Fragestellungen bezüglich Identitätsbildung und Produktion von Wissen, wie auch bezüglich Internationalität und Interkulturalität der Universität.⁴² Als wichtige Organisation der katholischen Akademiker und bedeutendes Makronetzwerk der Subgesellschaft erhielt der «Schweizerische Studentenverein» 1993 eine umfassende Studie.⁴³ Verhältnismässig weniger Studien sind von Seiten der Freiburger Katholizismusforschung zu den Schweizer Bischöfen entstanden, was ihren stärker kulturgeschichtlichen Fragestellungen entspricht.⁴⁴

⁴¹ Roland Ruffieux et al. (Hg.), *Geschichte der Universität Freiburg Schweiz, 1889–1989: Institutionen, Lehre und Forschungsbereiche*, Freiburg/Schweiz 1991. Zur Universitätsgeschichte siehe auch: Claude Hauser, *Le Jura et l'Université de Fribourg: 1889–1974: histoire d'un rayonnement*, Freiburg/Schweiz 1990. Susanna Biland arbeitet über den Hochschulrat der Universität Freiburg aus institutionen- und ideengeschichtlicher Perspektive.

⁴² Siehe das laufende Nationalfonds-Projekt von Urs Altermatt «Universitäten als gesellschaftliche Laboratorien: Transnationale Orte – Integration von Minderheiten».

⁴³ Urs Altermatt (Hg.), «Den Riesenkampf mit dieser Zeit zu wagen...». *Schweizerischer Studentenverein 1841–1991*, Luzern 1993. Siehe weiter: Pirmin Kaufmann, *Academia Friburgensis. Geschichte der Studentenschaft 1891–1964*, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1995; Claudia Zimmermann, *Der Schweizerische Studentenverein 1930–1945. Reaktionen auf das innen- und aussenpolitische Geschehen*, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1998. – Zur internationalen Studentenorganisation Pax Romana: Urs Altermatt/Ramon Sugranyes de Franch, *Pax Romana 1921–1981. Gründung und Entwicklung*. Fondation et Développement, Freiburg/Schweiz 1981. Michela Trisconi schreibt eine Dissertation über die Pax Romana 1921 bis 1945.

⁴⁴ Siehe Romeo Astorri, *La Conferenza episcopale Svizzera*, Freiburg/Schweiz 1988; Altermatt, *Schweizerische Bischofskonferenz: die Wende von 1970*, in: *Miteinander. Für die vielfältige Einheit der Kirche*. Festschrift für Anton Hänggi, Basel 1992, 77–80; Linus Hüsler, *Der Schweizer Episkopat 1939–1945. Die katholische Kirchenleitung in einem neutralen Staat während des Zweiten Weltkrieges*, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg/Schweiz 1993; Urban Fink/Stephan Leimgruber/Markus Ries (Hg.), *Die Bischöfe von Basel: 1794–1995*, Freiburg/Schweiz 1996. Sabine Vonlanthen untersucht die bischöfliche Kommission «Justitia et Pax» in institutionen- und ideengeschichtlicher Hinsicht. – Von Seiten der nicht freiburgischen Forschung siehe u.a.: Patrick Bernold, *Der schwei-*

Lebenswelt und Religion

Für die subkulturelle Ebene des Katholizismus spielt der religiöse Faktor eine zentrale Rolle, wird doch Religion im kulturgeschichtlichen Sinn als Deutungsmuster erachtet, das Weltanschauung und Lebensweise prägt und in der modernen Gesellschaft als «Kultur» erscheint. Die Bedeutung einer mentalitäts- und alltagsgeschichtlichen Erforschung von Riten und religiösen Praktiken, des Verhältnisses von gelebter und von den Eliten vermittelter Religiosität hat Urs Altermatt verschiedentlich hervorgehoben.⁴⁵ Symbole und Codes und deren Bedeutung in der Konstruktion von Identität in der katholischen Kommunikationsgemeinschaft steht hier von einem kulturgeschichtlichen Blickwinkel aus betrachtet im Zentrum. Die religiöse Ebene ist direkt mit der weltanschaulich-ideologischen, mit Selbst- und Fremdbeschreibungen verbunden. Religiöse Praktiken konnten, wie etwa im Fall der Passionsspiele, Antihaltungen widerspiegeln und eine Art Massenkommunikationsmittel darstellen.⁴⁶

Religiöse Praxis und Volksreligiosität bieten ein breites Forschungsfeld mit Themen wie Beichte, Heiligenverehrung und «Rites de Passage». Bereits in den 1960er Jahren widmete sich Walter Heim in Immensee in alltagsgeschichtlichen Studien katho-

zerische Episkopat und die Bedrohung der Demokratie 1919–1939: die Stellungnahme der Bischöfe zum modernen Bundesstaat und ihre Auseinandersetzung mit Kommunismus, Sozialismus, Faschismus und Nationalsozialismus, Diss. Universität Zürich, Bern 1995; Josef Kunz, Der Episkopat der Schweiz in der freiheitlich-demokratischen und sozialen Bewährungsprobe: Verlautbarungen der Schweizer Bischöfe zwischen 1860 und 1920 und deren Ordnungsprinzipien von Legitimität und Autorität als Antwort auf den Liberalismus, den Sozialismus und die Arbeiter- und Gewerkschaftsfrage, Diss. Universität Bern, Villmergen 1995.

⁴⁵ Siehe Altermatt, Volksreligion – neuer Mythos oder neues Konzept? (wie Anm. 10); ders., Kirchengeschichte im Wandel: Von den kirchlichen Institutionen zum katholischen Alltag, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 87 (1993), 9–31; ders., Prolegomena zu einer Alltagsgeschichte der katholischen Lebenswelt (wie Anm. 10).

⁴⁶ Siehe Altermatt, Katholizismus und Antisemitismus (wie Anm. 25), 59–96; Ursula Huber, «Schlechtestes Menschenmaterial». Judenfeindliche Stereotype in den katholischen Zeitschriften «Sonntag», «Woche im Bild» und «Katholische Familie» zwischen 1920 und 1945, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1999; Veronika Voney, Die Luzerner Passionsspiele 1924, 1934 und 1938, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 2001.

lischen Volksbräuchen,⁴⁷ und seit den 1980er Jahren erschienen in Freiburg Regionalstudien im Sinne von Mikrogeschichten mit kulturanthropologischen Fragestellungen.⁴⁸ Dabei steht die Frage nach dem Wandel religiöser Mentalitäten vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen und kulturellen Wandels in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts⁴⁹ – und den vorausgegangenen Jahrzehnten – im Vordergrund, eine Frage, welche ganz im Sinne des kulturgeschichtlichen Approaches Semantiken, Mentalitäts- und Verhaltenscodes untersucht. Regional und auf eine Langzeitperspektive ausgerichtet sind vor allem Studien zu den «Rites de Passage», so insbesondere Roland Kuonens Buch «Gott in Leuk».⁵⁰ Theoretisch besonders erarbeitet ist der kulturgeschichtliche Wandel des Sonntag in der Nachkriegszeit.⁵¹ Insofern als es sich im alltagsgeschichtlichen Bereich um Langzeitbetrachtungen handelt, sind auch Fragen bezüglich der Erosion des katholischen Milieus relevant und werden immer wieder thematisiert. In diesem Bereich ist die interdisziplinäre Ebene der Katholizismusforschung besonders wichtig, insbesondere mit religionssoziologischen Ansätzen zur Individualisierung und Pluralisierung der Religiosität am Ende des

⁴⁷ Siehe Walter Heim, Das Erntedankfest bei den Katholiken der deutschen Schweiz, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 65 (1968), 115–134; ders., Volksbrauch im Kirchenjahr heute, Basel 1983.

⁴⁸ Siehe neben dem Buch «Katholizismus und Moderne» und Artikeln von Urs Altermatt vor allem: Victor Tscherrig, Religions- und sozialgeschichtliche Aspekte von Pfarreien in den Kantonen Luzern, Zug, Baselland und Baselstadt 1860–1. Weltkrieg, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1983; Frédéric Yerly, La religion populaire dans le canton de Fribourg (fin du XVIII^e-milieu du XIX^e siècle). Nature, caractéristique et évolution, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1991; Roland Kuonen, Gott in Leuk. Von der Wiege bis ins Grab – Die kirchlichen Übergangsrituale im 20. Jahrhundert, Freiburg 2000.

⁴⁹ Altermatt/Bosshart-Pfluger/Python, Katholiken und Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert (wie Anm. 1).

⁵⁰ Siehe Kuonen, Gott in Leuk (wie Anm. 48). Weitere Studien zu «Rites de Passage» werden von Nicole Büchel für das St. Galler Rheintal und von Jonas Gräni für den Freiburger Sensebezirk verfasst.

⁵¹ Siehe Urs Altermatt, Vom kirchlichen Sonntag zum säkularisierten Weekend. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte des vorkonziliaren Sonntags, in: Alberich Martin Altermatt/Thaddäus A. Schnitker (Hg.), Der Sonntag. Anspruch – Wirklichkeit – Gestalt. Jakob Baumgartner zum 60. Geburtstag, Würzburg/Freiburg/Schweiz 1986, 248–289; ders., Die Industriegesellschaft und der Sonntag, in: Jürgen Willke (Hg.), Mehr als ein Weekend? Der Sonntag in der Diskussion, Paderborn/München/Wien/Zürich 1989, 9–26.

20. Jahrhunderts.⁵² Ein von den Liturgiewissenschaftlern Michael Klöckener und Bruno Bürki im Frühjahr 1999 organisiertes Kolloquium verband die liturgische mit einer sozial- und mentalitätsgeschichtlichen Perspektive.⁵³ Ilaria Macconi Heckner arbeitet vergleichend zum religiösen Leben auf Pfarreiebene in der Schweiz und in Italien.⁵⁴

Im Bereich der Religions- und Frömmigkeitsgeschichte ist weiter die Genderforschung aktiv. Eine Reihe laufender Untersuchungen befassen sich mit der weiblichen Religiosität, aber auch mit der Alltags- und Mentalitätsgeschichte der katholischen Frau im Hinblick auf die Frage nach ihrer Rolle im katholischen Milieu.⁵⁵ Im Bereich der Religiosität kommt im Zusammenhang mit dem Gender-Aspekt der Marienverehrung eine interessante Stellung zu, da sie mit in der internationalen Forschung präsenten Thesen wie jener der Feminisierung der Frömmigkeit angegangen werden kann.⁵⁶ Mit dem

⁵² Siehe Urs Altermatt, Konfessionelles, nivelliertes oder zersplittertes Christentum?, in: ders. (Hg.), Schweizer Katholizismus im Umbruch (wie Anm. 21), 251–271; ders., Schweizer Katholizismus von 1945 bis zur Gegenwart: Abschied vom «katholischen Milieu», in: Politische Studien (München), 32 (1981), 53–62; Leo Karrer, Katholische Kirche Schweiz: der schwierige Weg in die Zukunft, Freiburg/Schweiz 1991. – Den religionssoziologischen Schwerpunkt im katholischen Raum stellt das Pastoralsoziologische Institut in St. Gallen dar. Siehe u.a.: Alfred Dubach/Roland J. Campiche, Jede(r) ein Sonderfall? Religion in der Schweiz: Ergebnisse einer Repräsentativbefragung, Zürich/Basel 1993; Marc Donzé/Alfred Dubach et al. (Hg.), Jenseits der Kirchen. Analyse und Auseinandersetzung mit einem neuen Phänomen in unserer Gesellschaft, Zürich 1998.

⁵³ Bruno Bürki/Michael Klöckener (Hg.), Liturgie in Bewegung. Beiträge zum Kolloquium Gottesdienstliche Erneuerung in den Schweizer Kirchen im 20. Jahrhundert an der Universität Freiburg/Schweiz, 1.–3. März 1999, Freiburg/Schweiz/Genf 2000.

⁵⁴ Siehe den Beitrag in der vorliegenden Nummer der ZSKG (S. 41–51).

⁵⁵ Siehe Andrea Huwyler-Bachmann, Die katholische Mutter der Stadt Luzern zwischen 1930 und 1945. Das katholische Idealbild und seine Umsetzung in den katholischen Organisationen und im Alltag, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1997. Mirjam Moser arbeitet über die Frauen im katholischen Milieu Oltens.

⁵⁶ Siehe besonders Catherine Bosshart-Pflugers Habilitationsprojekt «Die religiöse Lebenswelt der katholischen Schweizerin 1850–1950». Siehe auch: Catherine Bosshart-Pfluger/Elisabeth Castellani Zahir/Anne-Françoise Praz, Frauen zwischen Emanzipation und Vereinnahmung, in: Femmes Tour (Hg.), Mit Geld, Geist und Geduld. Frauen und ihre Geschichte zwischen Helvetik und Bundesstaat, Bern 1998, 88–100. Esther Vorbürger arbeitet an einer Dissertation über Frauenbild und Frauenbildung der weiblichen Kongregationen im Wandel des 20. Jahrhunderts. Siehe Vorbürgers Beitrag in der vorliegenden Nummer der ZSKG (S. 53–65).

Wandel der katholischen Sexualmoral im 20. Jahrhundert und der Spannung zwischen der lehramtlichen Linie und den in der Bevölkerung vertretenen konkreten Meinungen und Haltungen befasste sich Martin Tschirren.⁵⁷

In der Erforschung religiöser Kongregationen und Orden können die theoretischen Grundlagen der Katholizismusforschung die bis anhin hauptsächlich institutionengeschichtlichen Ansätze positiv ergänzen. So rücken etwa Fragestellungen hinsichtlich der identitätsbildenden Rolle von Orden und Kongregationen in der Bildung und Erhaltung der katholischen Kommunikationsgemeinschaft ins Blickfeld.⁵⁸ Auch die Verbindung der alltags- und religionsgeschichtlichen mit einer ideengeschichtlichen Ebene führt in Bezug auf Orden und Kongregationen zu interessanten Fragestellungen, etwa zu jener, wie die Massenreligiosität durch jene gestärkt wurde, welche Rolle sie im Homogenisierungsprozess des Katholizismus spielten. Mit dem Thema Volksmission als Ausdruck des Demonstrationskatholizismus in sozial- und mentalitätsgeschichtlicher Perspektive befasst sich Patrick Geiger, der dazu die erste grosse Studie für die Schweiz lieferte.⁵⁹

⁵⁷ Martin Tschirren, *Ehe und Sexualmoral im Schweizer Katholizismus 1950–1975. Diskussion zwischen kirchlicher Autorität und Eigenverantwortung*, Freiburg/Schweiz 1998. Miriam Künzler bearbeitet diese Thematik anhand katholischer Frauen- und Mädchenzeitschriften.

⁵⁸ Zu Fragestellungen in diesem Zusammenhang: Franziska Metzger, *Research on Religious Institutes in 19th and 20th Century Switzerland*, erscheint 2002 in einem Sammelband des KADOC (Katholiek documentatie- en onderzoekscentrum); Patrick Braun, *Die religiösen Kongregationen im 19. und 20. Jahrhundert*, in: *Die Kongregationen in der Schweiz 19. und 20. Jahrhundert*, Sektion 8, Bd. 2, Basel 1998. Siehe die folgenden Freiburger Studien: Seraina Flury, «... par amour et non pour avoir un abri ...» *Das Pauluswerk in Fribourg von 1874–1930*, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1998; Mireille Courbat, *Les Ursulines de Porrentruy au XIX^e siècle*, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 2000. Zur Lehrtätigkeit siehe u.a. die Beiträge von Patrick Braun, Bruno Santini-Amgarten und Hermann Bischofberger in: «Schweizer Katholizismus im Umbruch 1945–1990» (wie Anm. 21). Zu Frömmigkeits- und geschlechtergeschichtlichen Ansätzen siehe Esther Vorburgers Beitrag in der vorliegenden Nummer der ZSKG (S. 53–65).

⁵⁹ Patrick Geiger, «Rette Deine Seele!» *Die Volksmission im Kanton Luzern während der Blütezeit des katholischen Milieus (1920–1950)*. Ein Beitrag zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 20. Jahrhundert, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1997. Siehe Geigers Beitrag in der vorliegenden Nummer der ZSKG (S. 21–40).

Zum nicht zu unterschätzenden Aspekt der katholischen Missionsstätigkeit brachte ein 1988 erschienener längerer Beitrag interessante Thesen.⁶⁰ Gerade in ideengeschichtlicher Hinsicht gibt es hier noch ein Feld offener Fragestellungen. Unter der Leitung von Francis Python sind in den letzten Jahren konkrete Untersuchungen zu einzelnen Missionswerken unternommen worden, wobei vor allem die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts unter dem Aspekt des Übergangs von der Mission zur Entwicklungshilfe interessiert.⁶¹

Diskurse und Netzwerke

In den letzten Jahren nahmen intellektuellen- und ideengeschichtliche Studien zum Schweizer Katholizismus zu.⁶² Während die deutsche Forschung häufig von den Strukturen ausgeht und vor allem auf regionaler Ebene Milieustudien unternimmt, stellt diese dritte, diskurs- und intellektuellengeschichtliche Ebene der Freiburger Forschung Netzwerke und Teilmilieus stärker ins Zentrum. In einem kulturgeschichtlich-konstruktivistischen Ansatz stellen sich Fragen wie jene nach der Rolle von Ideen in der Konstituierung und Konsolidierung der Kommunikationsgemeinschaft. Werden Intellektuelle als «*créateurs et médiateurs culturels*» betrachtet, die für die Produktion, Diffusion und Rezeption von Kultur zuständig sind, stellt eine sozial- und ideengeschichtliche Ansätze verbindende Intellektuellengeschichte mit kulturgeschichtlicher Ausrichtung,⁶³ die auf einer sozialgeschichtlichen Ebene einzelne Exponenten, Netzwerke bis hin zu sozial- und

⁶⁰ Urs Altermatt/Joseph Widmer, *Das Schweizerische Missionswesen im Wandel. Strukturelle und mentalitätsmässige Veränderungen im schweizerischen Missionswesen 1955–1962*, Immensee 1988.

⁶¹ Amaya Brady etwa arbeitet über die «*Frères sans frontières*» zwischen 1968 und 1990 und Valérie Egger über das «*Euvre Saint-Justin*».

⁶² In der Reihe «*Religion – Politik – Gesellschaft*» standen zwischen 1997 und 2000 intellektuellengeschichtliche Publikationen im Vordergrund.

⁶³ Dafür plädieren: Jean-François Sirinelli, *Le hasard ou la nécessité? Une histoire en chantier: l'histoire des intellectuels*, in: *Vingtième siècle*, 9 (1986), 97–108; Christophe Charle, *Les intellectuels en Europe au XIX^e siècle: essai d'histoire comparée*, Paris 1996; Nicole Racine/Michel Trebitsch (Hg.), *Sociabilités intellectuelles. Lieux, milieux, réseaux*, in: *Cahiers de l'histoire du temps présent*, 20 (1992); Bouwsma, *Intellectual History in the 1980s* (wie Anm. 2); John E. Toews, *Intellectual History after the Linguistic Turn*, in: *The American Historical Review*, 92 (1987), 879–907.

weltanschaulich unterscheidbaren Teilmilieus in die Untersuchung einschliesst, eine wichtige Ergänzung zu den Untersuchungen zur substrukturellen Vereins- und Parteebene dar. Eine intellektuelle Elite, aber auch sogenannte «strates intermédiaires» spielten in der Konstituierung der Subgesellschaft und der Verbreitung weltanschaulicher Inhalte eine wichtige Rolle und waren gleichzeitig für die Ausdifferenzierung in Teilmilieus verantwortlich. Die Verbindung eines diskursanalytischen und eines handlungs- und strukturorientierten Approaches, wie er in solchen Versuchen zum Ausdruck kommen kann, tangiert Fragen, die das Verhältnis von weltanschaulich bestimmten Gesellschaftsbeschreibungen und sozialem und politischem Handeln betreffen. Altermatts Buch «Katholizismus und Antisemitismus» von 1999 stellt eine solche kulturgeschichtliche Studie dar, welche Intellektuellendiskurs und Verbreitung von Ideen in Verbindung mit Mentalitäten, Verhaltensweisen und Riten analysiert und in ein theoretisches Raster einordnet.⁶⁴

Während ein Teil der Studien eher traditionell ideengeschichtlich ist, nehmen andere über Teilmilieu- und Netzwerk-Untersuchungen eine stärker kulturgeschichtliche Ausrichtung an. Zur ultramontanen Richtung im 19. Jahrhundert sind vor allem französischsprachige Studien zu Freiburg als ultramontanem Zentrum erschienen, insbesondere eine Biographie von Dominique Barthélemy über Chanoine Joseph Schorderet.⁶⁵ Francis Python widmete sich dem Verhältnis von klerikalen und laikalen Eliten in Freiburg von 1856 bis 1881.⁶⁶ Die Internationalität der ultramonta-

⁶⁴ Altermatt, *Katholizismus und Antisemitismus* (wie Anm. 25). Siehe auch: ders., *Das Koordinatensystem des katholischen Antisemitismus in der Schweiz 1918–1945*, in: Aram Mattioli (Hg.), *Antisemitismus in der Schweiz 1848–1960*, Zürich 1998, 465–500.

⁶⁵ Dominique Barthélemy, *Diffuser au lieu d’interdire. Le chanoine Joseph Schorderet (1840–1893)*, Freiburg/Schweiz 1993; Roland Ruffieux (Hg.), *La «Liberté» en son premier siècle: 1871–1971*, Freiburg/Schweiz 1975.

⁶⁶ Francis Python, *Le clergé et le pouvoir politique à Fribourg sous le régime libéral-conservateur 1856–1881*, Freiburg/Schweiz 1974; ders., *Mgr. Etienne Marilley et son clergé à Fribourg au temps du Sonderbund, 1846–1856: intervention politique et défense religieuse*, Freiburg/Schweiz 1987. Zum Jura: Jean-François Roth, *Le catholicisme politique jurassien entre libéralisme et ultramontanisme (1873–1896)*, Freiburg/Schweiz 1992. Jean-Daniel Dessonnaz arbeitet über die *République chrétienne in Freiburg*. – Ein gutes Überblickswerk über Schweizer Theologen des 19. und 20. Jahrhunderts stellt das von Stephan Leimgruber und

nen Intellektuellennetzwerke ist im vor kurzem von Emiel Lamberts herausgegebenen Sammelband «Internationale Noire» auch aus Schweizer Sicht untersucht worden.⁶⁷ In Verknüpfung mit der religions- und alltagsgeschichtlichen Ebene gehören zur Ultramontanismusforschung auch Fragen nach der konkreten Äusserung von Verkirchlichung, Sakralisierung, Hierarchisierung und Klerikalisierung.

Im Unterschied zur eigentlichen Milieuperiode ist demgegenüber die Zeit des sogenannten «renouveau catholique» der 1830er und 1840er Jahre, in welcher international eine religiöse Erneuerung festgestellt werden kann, für die Schweiz noch bedeutend weniger erforscht, obwohl einzelne ideengeschichtliche Studien aus der Freiburger Forschung bestehen.⁶⁸

Aus ideengeschichtlicher Perspektive ist für das 20. Jahrhundert vor allem die Haltung der Schweizer Katholiken gegenüber Antisemitismus, Faschismus und Nationalsozialismus von der Freiburger Forschung seit der Debatte um die Schweiz im Zweiten Weltkrieg eingehend untersucht worden,⁶⁹ was für die erste Hälfte des

Bruno Bürki herausgegebene Handbuch «Theologische Profile. Schweizer Theologen und Theologinnen im 19. und 20. Jahrhundert» (Freiburg/Schweiz 1998) dar. Ideen- und institutionengeschichtliche Beiträge bietet ebenfalls der unter Mitarbeit von Freiburger Historikern und Kirchenhistorikern entstandene Sammelband von Ferdinando Citterio/Luciano Vaccario (Hg.), *Storia religiosa della Svizzera*, Mailand 1996; in französischer Übersetzung erschienen als: Guy Bedouelle/François Walter (Hg.), *Histoire religieuse de la Suisse: la présence des catholiques*, Freiburg/Schweiz 2000.

⁶⁷ Urs Altermatt, *L'engagement des intellectuels catholiques suisses au sein de l'Internationale noire*, in: Emiel Lamberts (Hg.), *The Black International 1870–1878. The Holy See and Militant Catholicism in Europe*, Leuven 2002, 409–426.

⁶⁸ Ideengeschichtlich: Ronald Roggen, «Restauration» – Kampf und Schimpfwort, Freiburg/Schweiz 1999; Marc Schmid, *Die «Luzerner Sailer»*. Der deutsche Theologe Sailer und sein Einfluss auf die Luzerner Geistlichen des 19. Jahrhunderts, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1996; Damian Elsig, *Alexis Allet 1829–1888. Eine politische Biographie*, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 2000; Linus Hüsser, *Johann Nepomuk Schleuniger (1810–1874). Eine Biographie*, unpubl. Dissertation Freiburg 2000.

⁶⁹ Zum Verhältnis zum Faschismus: Davide Dosi, *Il cattolicesimo ticinese e i fascismi. La Chiesa e il partito conservatore democratico ticinese nel periodo tra le due guerre mondiali*, Freiburg/Schweiz 1999; Stephan Aerschmann, *Katholische Intellektuelle der Schweiz und der italienische Faschismus (1922–1945). Untersuchung der Rezeption anhand katholischer Publikationen*, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 2000. Siehe auch: Fabrizio Panzera, *Les catholiques tessinois face au fascisme (1922–1940)*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte*, 84

20. Jahrhunderts zugleich differenzierte Aussagen zu einzelnen Richtungen und Teilmilieus ermöglicht. Mit dem Antisemitismus befassten sich verschiedene Autoren in der «Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte».⁷⁰ Neben dem Mainstreamkatholizismus, zu welchem die «Konservative Volkspartei» sowie Teile des Vereinswesens und ihre Publikationsorgane gezählt werden, ist auch das christlichsoziale Teilmilieu ziemlich gut erforscht, wobei allerdings ein organisations- und strukturge-schichtliches Übergewicht besteht. Zum integralistischen Rechtskatholizismus sind die Studie zur «Schildwache» als Zentrum des integralistischen Teilmilieus und eine bald abgeschlossene Untersuchung zur Zeitung «Das Neue Volk» zu nennen.⁷¹ Ausserhalb der Freiburger-Forschung schrieb Aram Mattioli in seiner Basler Dissertation zu Gonzague de Reynold zum Rechtskatholizismus.⁷² Auch zum Zürcher Katholizismus und dem vor allem in Zürich situierten reformkatholischen Teilmilieu bestehen einzelne Studien, so neben Max Stierlins Büchern zu Katholisch-Zürich zur Studentenorganisation «Renaissance» und zur Kulturzeitschrift «Schweizer Rundschau».⁷³ Als rechtskonservative Aussenseiter sind für die Zwischenkriegszeit der Publizist und Redaktor Johann Baptist

(1900), 83–94. – Unter der Leitung des Luzerner Historikers Victor Conzemius erschien 2001 der Sammelband «Schweizer Katholizismus 1933–1945. Eine Konfessionskultur zwischen Abkapselung und Solidarität».

⁷⁰ Siehe die Dossiers zum Antisemitismus in der «Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte», 92 (1998) und 93 (1999), mit Beiträgen von Urs Altermatt, Alain Eltschinger, Franziska Metzger, Christina Späti, Martin Pfister, Josef Lang, Lukas-Röllli Alkemper.

⁷¹ Andrea Imhof arbeitet über «Das Neue Volk» von 1930 bis 1960.

⁷² Aram Mattioli, Gonzague de Reynold. *Idéologie d'une Suisse autoritaire*, Freiburg/Schweiz 1997. Siehe auch: Aram Mattioli (Hg.), *Intellektuelle von rechts. Ideologie und Politik in der Schweiz 1918–1939*, Zürich 1995, 1–28. Drei laufende Lizentiatsarbeiten von Céline Carrupt, Françoise Monney und Stéphanie Roulin bei Francis Python werten die Korrespondenz von Gonzague de Reynold aus.

⁷³ Max Stierlin, *Die Katholiken im Kanton Zürich 1862–1875 im Spannungsfeld zwischen Eingliederung und Absonderung*, Zürich 1996. Zum reformkatholischen Teilmilieu: Alice Haag, «Entscheidung. Eidgenössisches Werk-Blatt» (1936–1939). Eine Zeitung zwischen Richtlinienbewegung, Abwehr des Nationalsozialismus und christlicher Erneuerung, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1995; Christoph Baumer, *Die Renaissance. Verband Schweizerischer Katholischer Akademiker-Gesellschaften, 1904–1996*, Freiburg/Schweiz 1998. Philipp Frei arbeitet an einer Lizentiatsarbeit über den Reformkatholizismus in der Schweiz um die Kulturzeitschrift «Schweizerische Rundschau» zwischen 1900 und 1925.

Rusch von Annetta Bundi und der christlich-nationale Freiburger Professor Jakob Lorenz von Nicolas Haymoz erforscht worden.⁷⁴ Sämtliche Studien demonstrieren letztlich die Plausibilität der Teilmilieu- und Netzwerkmodelle und ermöglichen weitere theoretische Differenzierungen. Perspektiven für neue konkrete Milieustudien ergeben sich aus jenen Faktoren, die als für die Bildung von Teilmilieus relevant erachtet werden: regionale, generationelle, sozioökonomische Faktoren sowie der Gender-Aspekt.

Ein weiterer Themenbereich, welchen Urs Altermatt seit Mitte der neunziger Jahre in zunehmendem Masse bearbeitet hat und der in der internationalen Forschung verstärkt Beachtung findet, ist jener nach dem Verhältnis von Religion bzw. Katholizismus und Nation – unter Einbezug von Aspekten wie Fundamentalismus und Ethnonationalismus.⁷⁵ Wird die Frage nach der Konstruktion von Identitäten innerhalb der in der schweizerischen Gesellschaft situierten katholischen Kommunikationsgemeinschaft gefragt, so stellen Antimodernismus, Selbst- und Fremdbeschreibung, Integration, Inklusion und Exklusion zentrale thematische Konzepte dar. Wurden solche Fragen bis anhin vor allem auf parteigeschichtlicher Ebene tangiert, bilden sie in kulturgeschichtlicher Perspektive letztlich einen zentralen theoretischen Rahmen für Untersuchungen über die Kommunikationsgemeinschaft. Als weiterer Themenkomplex gehören hierzu auch das Verhältnis von Sprache und Reli-

⁷⁴ Siehe Annetta Bundi, *Die Schweizerischen Republikanischen Blätter des konservativen Publizisten J. B. Rusch. Eine aufmüpfige Stimme im Schweizer Blätterwald (1918–1945)*, Freiburg/Schweiz 1999; Nicolas Haymoz, *Die alte «Neue Mitte». Eine doppelte Abwehrfront gegen Sozialismus und Liberalismus. Die Wochenzeitung «Das Aufgebot» und die gleichnamige Bewegung unter der Federführung von Jacob Lorenz (1933–1946)*, unpubl. Lizentiatsarbeit Freiburg 1999; ders., «Das Aufgebot» von Jacob Lorenz – für eine geistige Mobilmachung. Zur Schweiz der 1930er und 1940er Jahre im Kontext der «Erneuerung» und der «Erneuerungsbewegungen», in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte*, 94 (2000), 177–136.

⁷⁵ Siehe Altermatt, *Das Fanal von Sarajevo* (wie Anm. 27); ders., *Religion und Nation. Die Rolle der Religion bei der Nationalstaatenbildung Europas im 19. und 20. Jahrhundert*, in: Dieter Ruloff (Hg.), *Religion und Politik*, Chur/Zürich 2001, 27–52; ders., *Postreligieuses oder postsäkulares Zeitalter?*, erscheint demnächst in einem von Moritz Csáky und Peter Stachel in Österreich herausgegebenen Sammelband. Siehe bereits Altermatt, *Der Schweizer Katholizismus zwischen Konfession und Nation*, in: *Konfessionelle Religiosität. Chancen und Grenzen*, hg. vom Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut, Zürich 1989, 36–51.

gion in der multikulturellen Schweiz⁷⁶ sowie Fragen zu «multiple identities» in der zunehmend hybriden Welt des 19. und 20. Jahrhunderts,⁷⁷ ein Thema, das etwa von Moritz Csáky in Bezug auf den ost-mitteleuropäischen Raum theoretisch erarbeitet wurde, zum Spannungsverhältnis zwischen Individualisierung und Pluralisierung von Identitäten und der aus Antihaltungen zu diesen Entwicklungen entstandenen katholischen Kommunikationsgemeinschaft. Konkret könnten hierhin etwa Untersuchungen zum katholischen Bürgertum zwischen bürgerlicher Schicht und katholischer Konfessions- und Kommunikationsgemeinschaft gehören. Im Bereich von Erinnerung und Identitätskonstruktion kann nicht zuletzt auch die als Teil der Kulturgeschichte der katholischen Subgesellschaft erachtete Geschichte der Geschichtsschreibung auf den Theorien und Modellen, welche die Katholizismusforschung der letzten Jahrzehnte entwickelt hat, aufbauen und zugleich selbst einen Beitrag zu deren Weiterentwicklung leisten.⁷⁸

⁷⁶ Siehe Bernhard Altermatts Beitrag in der vorliegenden Nummer der ZSKG (S. 97–116).

⁷⁷ Siehe Moritz Csáky, Paradigma Zentraleuropa: Pluralitäten, Religionen und kulturelle Codes. Religion – Mythos – Nation. Einführende Überlegungen, in: ders./Klaus Zeyringer (Hg.), Pluralitäten, Religionen und kulturelle Codes, Innsbruck/Wien/München/Bozen 2001, 9–17.

⁷⁸ Ich arbeite an einer Dissertation zur katholischen Geschichtsschreibung in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert.